Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freude der Armut Franziskus (4. Oktober) und Klara (11. August)

Im Frühling 1982 machten Gehörlose eine Reise nach Assisi. Ich habe die Gruppe begleitet, ich wollte ja diese Menschen des 20. Jahrhunderts zum hl. Franz und zur hl. Klara führen. Assisi ist bekanntlich die Heimat der beiden. Es ist ein italienisches Städtchen, in das man sich verlieben kann. Einzelne Plätze, Strassen und Gebäude sind noch genau gleich wie damals im 13. Jahrhundert. Die moderne Welt, besonders der Tourismus, ist natürlich auch in diese Stadt hineingekommen. Aber wer Bruder Franz und Schwester Klara, ihre Spuren, sucht, der kann sie finden.

Ich will jetzt die beiden grossen Menschen vorstellen. Sie sind nicht berühmt geworden durch Macht oder Reichtum, im Gegenteil. Sie lebten in grösster Armut, freiwillig; sie setzten sich für den Frieden ein; sie verkündeten die Liebe Gottes und sind darum grosse Vorbilder auch für die heutige Zeit.

Bruder Franz

Francesco (italienisch) war in jungen Jahren wie seine Altersgenossen, d. h., er fiel nicht besonders auf. Er ging zur Schule. Er sollte einmal das Geschäft des Vaters übernehmen. Er feierte gerne Feste und konnte übermütig sein, wie es eben Jugendliche sind. Plötzlich aber änderte er sein Leben. Er hatte lange darüber nachgedacht. Er wollte von nun an ganz Gott gehören. Er wollte ein armes und bescheidenes Leben führen. Sein Vater war ganz dagegen. Er konnte nicht verstehen, dass sein Sohn diesen Weg gehen wollte. Franz liess sich aber nicht abbringen von seinen Plänen. Er hatte einen wichtigen Entscheid gefällt. Nun wollte er treu seinem höchsten Herrn dienen. Franz zog sich in die Einsamkeit zurück. Dort wollte er sich vorbereiten auf ein vorbildliches Leben. Er hat oft gefastet und gebetet. Er hat «trainiert» (geübt). So wurde er immer besser, er machte Fortschritte, «Übung macht den Meister», und ein Meister wurde Franziskus, ein Meister der Heiligkeit.

Bruder Franz blieb nicht allein. Männer und Frauen wollten das gleiche Leben führen wie er. So gründete Franz zuerst einen Männerorden. Sie nannten sich die «minderen (einfachen) Brüder». Franziskus hat sich aber nicht hinter Klostermauern versteckt. Er war mit dem Volk verbunden. Er hat mit den Leuten auf der Strasse gesprochen, er hat ihnen sogar gepredigt. Einmal wurde Franz von drei Räubern um Almosen (Geld oder Naturalgaben) gebeten. Franz war so gütig und verständig zu ihnen, dass sogar diese Männer sich bekehrten und ein neues Leben anfingen. So gross war die Ausstrahlungskraft dieses heiligen Mannes.

Vater Franziskus, wie man ihn auch nannte, hatte eine Vorliebe für die Ärmsten, die Aussätzigen. Er selber pflegte die Aussätzigen. Er musste sich bestimmt überwinden. Aber Franz dachte an das Wort Jesu: «Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!»

Franziskus liebte die Natur, besonders die Tiere. Das ist bekannt. Daher kommen wohl die anschaulichen Vergleiche. Einem faulen Bruder sagte er einmal: «Geh weg, Bruder Fliege! Du schleckst nur den Honig, den die fleissigen Bienen gesammelt haben.» So hatte Franziskus für jeden das rechte Wort. Besonders sein Predigtwort wirkte gut. Er predigte aus der Fülle seines Herzens. Er sprach über Jesus, über seine Liebe, über sein Leiden. Seine Predigt änderte das soziale Klima vollständig. Die Reichen und Mächtigen machten Frieden mit den einfachen und armen Leuten. Sie wollten sich vertragen und einander nicht mehr bekämpfen, sondern helfen. Das hatte der friedliebende Bruder Franz zustande gebracht.

Schwester Klara

Klara war etwa 13 Jahre alt, als Franziskus ein neues Leben anfing. In der gleichen Stadt aufgewachsen, wusste sie natürlich, was mit Franz geschehen war. Mit 18 Jahren verliess sie den Palast ihres Vaters, denn sie war die Tochter adeliger Eltern. Schon seit einiger Zeit dachte Klara anders als die «oberen zehntausend» von Assisi. Sie betete oft an einem stillen Ort. Sie besuchte die armen Leute und half ihnen. Sie redete mit ihrer Schwester Agnes über Gott und wollte IHM gehören, immer mehr. So ging Klara zu Bruder Franz. Er half ihr, den gleichen Weg zu gehen wie er. Er half ihr auch, den Orden der «armen Frauen» zu gründen. Klara wurde so die «Mutter» für viele Frauen, die ganz arm leben wollten.

Klara hatte also auch ein neues Leben angefangen. Sie hatte grossen Reichtum zurückgelassen. Sie hätte viel Geld ausgeben können. Sie hatte aber keinen Rappen mitgenommen. Sie und ihre Schwestern (Klosterfrauen) wussten am Morgen nie, was sie am Tage essen sollten.

Klara hatte auf alles verzichtet. Sie muss schönes, langes Haar gehabt haben. Franz hatte ihr die Haare abgeschnitten. Sie hätte sich daheim verwöhnen lassen können. Nun hatte sie ein Brett zum Schlafen, einen Baumstumpf als Stuhl, eine Orangenschale als Becher. Sie hatte eine gute Ausbildung bekommen. Nun brauchte sie ihre Bildung, um Gott immer besser kennenzulernen. Sie hätte heiraten können. Sie hätte Kinder haben können. Nun war sie Mutter in einem anderen Sinne geworden. Viele Töchter haben sich an sie geklammert. Viele schlaflose Nächte hatte sie, weil sie die Sorgen anderer auch noch tragen musste.

Am 11. August 1253 starb diese heilige Frau mit den schönen Worten auf den Lippen: «Herr, sei gepriesen, dass du mich erschaffen hast.»

Es gibt unzählige Menschen, die Franz und Klara nachgeahmt haben. Es gibt heute noch viele, viele Menschen, die ganz im Geist von Franz und Klara leben. Irgendeine Eigenschaft sollten auch wir von diesen beiden Menschen übernehmen: die Einfachheit, die Friedensliebe, den Gebetseifer oder...

Pater Franz Grod